

## Ist der Kosmos ein Organismus?

[www.weltbildfrage.de](http://www.weltbildfrage.de)

[Impressum](#)

Stellt man eine solche Frage, ob der Kosmos ein Organismus, also ein Lebewesen ist, so würde man wohl die Gegenfrage hören, was man unter Kosmos verstehe. Erklärt man, dass damit das Weltall oder Universum gemeint sei und dass der Begriff *K o s m o s* ein griechisches Wort ist und auf deutsch Schmuck, Weltordnung oder Weltall bedeutet, so wird man wohl die Antwort hören, die auf Grund der üblichen Vorstellung vom Weltall von den Astrophysikern gegeben wird. Etwa so, dass vieles auf dieser Erde organisch sei, aber noch immer suche man nach Organismen, also dem Leben im Weltall.

Die Landung der Astronauten auf dem Mond und deren Untersuchung der Landegebiete erbrachte keinen Nachweis von ganz einfachen Lebewesen oder höher entwickelten Organismen. Es gibt auch keine Gewissheit, dass auf der Oberfläche des Planeten Mars oder der Venus Leben wenigstens in aller einfachster Form vorhanden ist, obwohl man vermutete, dass wenigstens ganz primitive Lebensformen vorhanden sein könnten.

Und was ist außerhalb des so genannten Sonnensystems?

In unserer Zeit heute widmen die Astrophysiker fast ihre ganze Aufmerksamkeit den Sternen. Das sind die Lichtpunkte der Fixsternsphäre, einem beeindruckenden Schauspiel des Nachthimmels. Sie wölbt sich rund um den Horizont und täuscht dem menschlichen Auge durch dieses optische Geschehen einen Weltraum vor. Diese Himmelsphäre ist die Basis der Beobachtung, vom Licht bewirkt, vom Auge gesehen oder mit dem Teleskop fotografiert und wird von den Astrophysikern, entsprechend deren theoretischer Vorstellungen, zum Weltmodell.

Was finden sie dort?

Lediglich das, was sich die Astrophysiker auf Grund der Lichtinformationen vorstellen und denken, dass es vielleicht so sein könnte. Grundlage deren Vorstellung vom Weltall ist ein erdachtes Geschehen chemischer Prozesse und Reaktionen gemäß hier auf Erden teilweise erfahrener physikalischer Gesetze, indem diese auf das Unbekannte in unvorstellbarer Ferne übertragen werden.

Der Astrophysiker Norbert Pailer vom ASTRIUM Friedrichshafen, ließ seine Zuhörer teilhaben an seinen Erkenntnissen in seinem Vortrag „Geheimnisvolle Welt“, gemäß dem Bericht in der Waiblinger Zeitung vom 27.3.2004, und erklärte gemäß seiner Vorstellung vom Weltall auf die Frage nach dem Leben im All: „Der Planet Merkur ist der Sonne am nächsten. Die nächtlichen Temperaturen gehen bis auf Minus 160 Grad Celsius herunter und erreichen am Tag ca. 470 Grad Wärme. Die Venus, von einer Atmosphäre umgeben, strahlt ihre Wärme nicht ab und erreicht auf ihrer Oberfläche bis zu 500 Grad Wärme. Der Mars, ein begehrtes Objekt der Forscher, wird gerade intensiv von der NASA und ESA untersucht. Dessen Oberfläche ist staubtrocken und man versucht herauszufinden, ob sich vielleicht unter der Oberfläche Eis befindet. Auf dem Mars, so die Angaben der Astrophysiker, befindet sich der höchste Berg im Sonnensystem, zehnmal höher als der Mount Everest (8848 km), also 88480 km.“

Leben auf dem Mars hat man bisher noch nicht gefunden. Der nächste Planet ist der Jupiter. Dessen schöne Struktur der Atmosphäre wird durch riesige Wirbelstürme verursacht. Von dessen Oberfläche weiß man nichts. Die folgenden Planeten Saturn, Uranus, Neptun und Pluto lassen nur vage Vermutungen zu.

Der „Griff“ nach den Sternen gestaltet sich deshalb so schwierig, weil das Licht erloschener Sterne die Erde erst nach Jahren erreicht. Z.B kam das Licht der Supernova Sternexplosion, die sich vor 2 Tausend Jahren ereignete, hier auf Erden erst 1987 an. Die heutige Grenze des Kosmos wird auf 15 Milliarden Lichtjahre geschätzt. Die große Frage nach Leben im All bleibt damit offen.“

Ist das die Darstellung der Wirklichkeit? Das Gedachte ist eine phantasievolle Möglichkeit, aber keine Tatsache und allein begründet auf die weiter entwickelte Theorie vom Sonnensystem des Kopernikus.

Ganz anders fällt in vieler Hinsicht eine Antwort aus, wenn man von dem alternativen Weltmodell, also der Vorstellung eines Erd-Innenwelt-Kosmos ausgeht, dessen Form, Inhalt, Kreisläufe und Funktionen im Prinzip mit dem übereinstimmen, was wir von der Grundform des Lebens kennen, also der einfachsten biologischen Zelle. Alles an dieser Grundform des Lebens ist pulsierendes Leben voller Zweckmäßigkeit und Lebenskraft.

Was uns die Zellforschung über das innere Geschehen in einer Zelle offenbart, ist ein Wunder im Kleinen. Um alle die Funktionen eines solchen Kleinlebewesens beschreiben zu wollen, müsste man mehrere Bücher schreiben und man wüsste immer noch nichts von dem Geheimnis der Lebenskraft, die das alles bewirkt. Man weiß wissenschaftlich nicht zu erklären, woher sie kommt und wie ein solches kleines Wesen Atome zu Molekülen verbindet und wie dieses es fertig bringt, organische Substanzen aus anorganischem Material herzustellen. Wie daraus dann ein Kleinlebewesen, also eine lebende Zelle wird, ist bisher immer noch ein Geheimnis und kann im Grunde nur durch einen Schöpfungsakt erklärt werden. Aber dazu muss es

notwendiger Weise auch Gott den Schöpfer geben.

Betrachten wir nach diesen Gedankengängen nochmals das Weltgebäude des Kosmos.

Er ist in seiner Form als Großzelle ein materielles, biologisches Wesen, das seelisch-geistige Funktionen aufweisen muss, wenn man davon ausgeht, dass der Kosmos als Großzelle mit der Vielfältigkeit des Lebens in ihm, ein gleichgroßes Wunderwerk ist wie die Kleinstlebewesen in der biologischen Vielfalt des Lebens.

Wir haben mit Hilfe des Mikroskops die Form, die Struktur und die Lebensvorgänge der Kleinlebewesen gut erforschen können und haben herausgefunden, dass sogar in einem

Kubikzentimeter Wasser, Luft oder Erde eine ungeheure Fülle von Kleinlebewesen vorhanden ist.

Diese Fülle des Lebens reicht, so weit wir heute es wissen, bis in die finsternen Meerestiefen von über viertausend Metern. Erstaunlich ist die Anpassung der Lebewesen an den ungeheuren Wasserdruck, dem die dort lebenden kleinen Meerestiere bis zu den großen Tiefenhaien ausgesetzt sind.

Die Finsternis in der Tiefe und der hohe Druck behindern die dortigen Meerestiere offensichtlich nicht. Sie sind teilweise mit Licht erzeugenden Organen ausgerüstet und fühlen sich in dem 5° warmen Wasser in dieser Tiefe offensichtlich sehr wohl.

Da das Licht fehlt, können Pflanzen in dieser finsternen Tiefe nicht gedeihen.

Die Grundnahrung dieser Tiere besteht aus den Abfällen der auf den Meeresgrund sinkenden Kadaver und der erfolgreichen Jagd auf die schwächeren kleineren und langsameren Tiere.

Im Gegensatz zu diesen Forschungsergebnissen aus der uns umgebenden Natur gibt es bei der Erforschung des Großzellen-Organismus eine Menge optische Schwierigkeiten zu überwinden. Wir können mit unseren menschlichen Augen den großen Erdkörper in seiner Form und Gestaltung nicht überblicken und setzen für große Entfernungen auf der Erdoberfläche Fernrohre und so genannte „Fotokanonen“ ein und benötigen Teleskope, um in den Innenraum des Erd-Innenwelt-Kosmos zu schauen. Beim Mikrokosmos erkennen wir pulsierendes Leben, beim Großzellenorganismus erkennen wir die geheimnisvollen harmonischen Kreisläufe der Himmelskörper, die wir zu deuten versuchen.

Warum entdecken wir in der inneren Höhe des Erd-Innenwelt-Kosmos kein Leben?

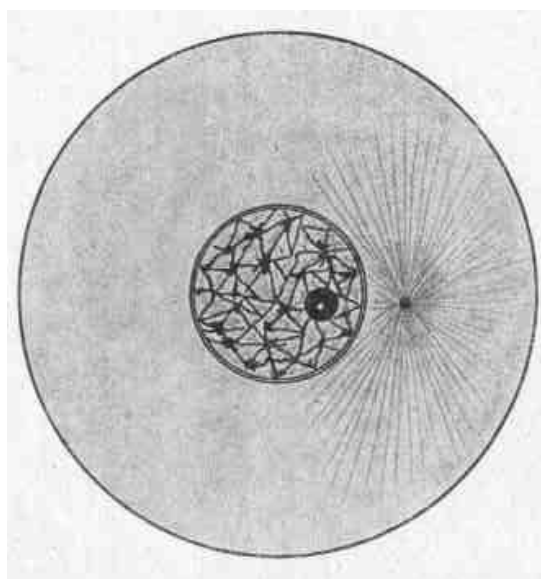
Weil offensichtlich die Bedingungen dafür nicht gegeben sind, unter denen Leben gedeihen kann.

Erste Bedingung ist ein gewisser atmosphärischer Druck und sind Wärmegrade, die nicht weit über 100 °Celsius hinausgehen. Dazu fehlt das Wasser und eine dem Leben dienliche Atmosphäre.

Gibt es also auf den Planeten und im Weltraum des Erd-Innenwelt-Kosmos kein Leben?

So weit bekannt ist, kein Leben auf der Außenseite des Mondes und der Planeten Venus und Mars und den anderen Planeten.

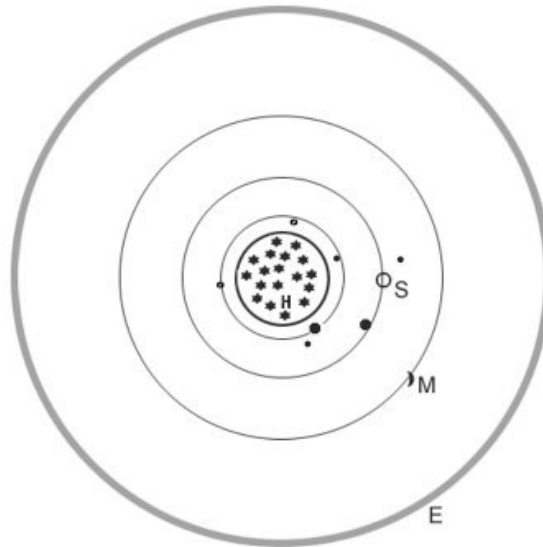
#### Abb. 16.1



**Abb. 16.1** zeigt die idealisierte runde Grundform einer biologischen Zelle. Eine Schutzschale umschließt einen Raum, in dem sich der Zellkern, das Zellplasma und das Strahlenkörperchen befinden.

Vom Standpunkt der Naturphilosophie her ist die Übereinstimmung von biologischer Kleinzelle und biologischer Großzelle ein wichtiger Mosaikstein im Gesamtbild der Hinweise und Beweismittel zu Gunsten der Erkenntnis der Wirklichkeit des Erd-Innenwelt-Kosmos.

Abb. 16.2



Die Abb. 16.2 zeigt die Hohlkugelform der Erdschale = E, die den Inhalt des Erd-Innenwelt-Kosmos schützt. Die Fixstern-Himmelskugel =H hat sicherlich ähnliche Leitungs- und Erhaltungsfunktionen wie der Zellkern, allerdings gemäß den Erfordernissen dieses Großzellen Organismus. Die Sonne =S entspricht dem Strahlenkörperchen in der biologischen Zelle und dem Zellplasma entsprechen gasförmige Substanzen und dem alles verbindenden Grundstoff, dem schon in der Antike so benannten Äther, der alles umspült und alle Hohlräume durchdringt.

Natürlich gibt es nicht nur diese Grundübereinstimmungen zwischen Kosmos und Zelle, sondern noch unsäglich viele mehr, die im Rahmen weiterer Ausführungen erwähnt oder angedeutet werden.

Geht man von der Grunderkenntnis aus, dass Leben innerhalb eines Schutzraumes beginnt und dieser Raum von einer Schale umgeben ist, so wie es das Modell des Erd-Innenwelt-Kosmos und die ganze Schöpfung mit der Grundform der biologischen Zelle zeigt, so müssen die Form der Zelle und die Form des Erd-Innenweltkosmos wesentliche Merkmale gemeinsam haben.

Es ist aber nicht nur die Grundform, sondern auch das Bio-elektro-magnetische Kraftfeld, was das ganze Gebilde als Lebewesen erkennen lässt.

Gesicht und Gestalt aller Lebewesen werden durch dieses Kraftfeld gestaltet.

Die später folgenden Abbildungen zeigen dies.

Das modernisierte Weltall des Kopernikus, also die Auflösung des ehemals geschlossenen Systems einer Innenwelt mit der Sonne im Zentrum und Umhüllung durch die Fixsternsphäre, hat mit biologischen Formen nichts mehr gemeinsam. Die ehemalige biologische Grundform des Kopernikanischen Modells hat sich in die unendlichen Weite des Raumes aufgelöst.

Ist aber der Erdkörper, wie durch Messungen und vor allem durch die Astrometrie mathematisch als organischer Großzellen-Kosmos bewiesen, so ist zu erwarten, dass der Mond, die Sonne, die Planeten und die Fixsternhimmelskugel ebenfalls hohlkugelförmige Körper mit organischem Inhalt sind.

Die Gesamtstruktur des Erd-Innenweltkosmos weist darauf hin, dass es so sein muss.

Wir haben den Kosmos mit einer biologischen Zelle verglichen und können durch analogische Rückschlüsse sehr wohl ahnen, dass es dort im Inneren der zellularen Körper, wie es die Planeten und die Fixsternkugel sind, Dinge und Funktionen gibt, von denen wir nichts weiter wissen können, als dass sie organischer Natur sein müssen.

Diese Erkenntnis oder Ahnung sollte unsere Verantwortung für den Kosmos als Ganzes genau so wach halten, wie es teilweise schon geschehen ist in dem Bemühen zur Erhaltung unserer Umwelt hier auf der Erdoberfläche; denn der ganze Kosmos mit den Tiefen des Meeres und der Höhe des Raumes ist der ganze mit allem Leben verwobene gemeinsame Lebensraum. Die rücksichtslose Verschmutzung des Meeres mit Erdölrückständen, Abfällen oder Atomgiftmüll sollte unterbleiben, ebenso wie das Abwerfen des Atom Mülls und Weltraumschrottes in die Höhe des Raumes. Diese Räume und die darin befindlichen natürlichen Substanzen sind die Existenzgrundlage allen Lebens.

Verantwortungslos wird es immer geben und diese müssen an der Ausführung solcher Pläne gehindert werden, wie jene eines Ingenieurs, der nach der Landung der US-amerikanischen Astronauten auf dem Mond vorschlug, diesen auseinander zu nehmen und in Teilen auf die Erde zu werfen (transportieren), um ihn auszubeuten. Nur ein reiner Materialist ohne Ahnung und Wissen, welche Funktionen der Mond im Zusammenspiel mit der Sonne hat, wie etwa die Ebbe und Flut, der Klima- und Wettereinflüsse, kann solche Ideen haben, die verheerende Auswirkungen für die ganze Kreatur samt Menschen hätten.

Wir sollten uns in diesem Zusammenhang erinnern, dass es zwischen den Planeten Mars und Jupiter das Trümmerfeld der Planetoiden gibt, deren Ursache fast alle Astronomen darin sehen, dass dies die Bruchstücke eines zerstörten Planeten sind.

War die Zerstörung dieses Planeten von Menschen bewirkt? Oder sollte es nur ein zufälliger Zusammenstoß zweier Himmelskörper gewesen sein, wie die Astronomen denken? Gab es deswegen um 1300 vor Chr. solche verheerenden Brände und hohen Verluste an Menschenleben durch die herabfallenden größeren Bruchstücke des zerstörten Planeten? Gewiss waren Bruchstücke des zerstörten Himmelskörpers, Meteoriten genannt, die Auslöser jener Brandkatastrophen, wie es uns die Geschichte vom Geschehen im Mittelmeerraum berichtet.

Im März 2004 wurde die Öffentlichkeit informiert, dass ein Meteorit, ein Materiebrocken mit einem Durchmesser von 30 Metern mit großer Geschwindigkeit auf die Erde zurase, aber die Erde zum Glück wegen seiner wirklichen Bahn nicht treffen könnte.

Es gibt auf der Erde viele Einschläge noch größerer Meteoriten mit katastrophaler Wirkung.

Wer hier mehr erfahren will, sollte die Berichte darüber in den heiligen Büchern der alten Kulturvölker lesen.

Zusammenfassung:

Der Erd-Innenwelt-Kosmos hat die Grundform einer Zelle, gebildet aus der umhüllenden und schützenden Hohlshell sowie einem Kern (die Fixsternhimmelskugel), dazu die den Raum füllenden Stoffe wie Äther und Gase sowie Mond, Sonne und Planeten.

Der Antrieb (Kreislauf) und die Gestaltungskraft kommen aus dem Bio-elektro-magnetischen Kraftfeld.

Oberhalb einer rein materiellen Stofflichkeit ist in diesem Kosmos alles organisch und voll individuellen Lebens, was besonders sichtbar an der Erdoberfläche ist. Dort wirken die biologischen Funktionen bis in 30 Meter Tiefe der Erdschale, wo das Wasser gereinigt und entkeimt wird und bis auf 5 Grad Wärme abgekühlt wieder aus den Quellen herauskommt. Dann erst, nach dieser Abkühlungszone, tritt ab je 100 Meter Tiefe eine Erwärmung der Erdmasse um ca. 1 Grad ein. Hingegen ist das Meer selbst in viertausend Meter Tiefe nur 5 Grad warm.

Wir erfahren aus den neuesten Forschungsergebnissen, dass trotz der dort herrschenden Finsternis und des großen Wasserdrucks diese Tiefen belebt sind.

Die Vögel werden in 1-5 km Höhe von den Aufwinden getragen und Samen werden sicher von den Höhenströmungen bis an die Grenze der Troposphäre am Äquator in 14 km Höhe getragen, so dass diese Samen Kontinente überfliegen können.

In noch größeren Höhen, in denen es für Lebewesen zu kalt oder zu heiß ist, wo der atmosphärische Druck zu niedrig ist und nur geringe oder keine Spuren von Sauerstoff und anderen Elementen vorhanden sind, gibt es keine Lebensmöglichkeit mehr ohne Schutzraum. Auch die Raumstation in vierhundert Kilometer Höhe ist ein Schutzraum.

Etwa achtmal höher als die Raumstation, in über 3000 km Höhe beginnt nun die Bahn des Himmelskörpers Mond, in 4500 km die Bahn der Sonne, umkreist von Merkur und Venus und dann folgen die Bahnen der übrigen Planeten, die mit großer Wahrscheinlichkeit Hohlkörper sind und Organisches umhüllen. Diese Formbildung gehört zu den Schöpfungsprinzipien des Innenwelt-Kosmos, um damit, in diesem Fall, gegen die lebensfeindliche Umgebung in der Höhe zu schützen.

Die Fixstern-Himmelskugel hat gewiss nach diesem biologischen Modell die gleiche bedeutende biologische Funktion wie der Zellkern in einer Zelle.

Der Erd-Innenwelt-Kosmos mit seinem Durchmesser von 12750 km und einem Umfang von rund 40.000 km wurde auf Grund von Gradmessungen an der Erdoberfläche berechnet und somit hat der umschlossene Innenraum eine bekannte endliche Größe. Damit liegt für dieses Weltmodell fest, dass alle Bahnen, die des Mondes, der Sonne und der Planeten innerhalb dieses Raumes sich befinden. Somit ist deren relative Größe bekannt und man weiß sicher, dass die Mondbahn und deren mathematisches Verhältnis zur Sonnenbahn zur Beweisführung verwendet werden kann für die Richtigkeit des Erd-Innenwelt-Kosmos und sein astrometrisches System.

Dazu gehört auch die Feststellung, dass es im Himmelzentrischen astronomischem System keine geradlinigen Bewegungen gibt, sondern spiralförmige Bewegungen und Kreisläufe in Form von zweipoligen Kraftfeldern.

Während der Erd-Innenwelt-Kosmos ein biologisches Modell ist, stellt sich das Heliozentrische (kopernikanische) Weltbild als ein mit den Mitteln der Mathematik entwickeltes wertvolles Rechenmodell dar.

Wie die Spiegelung am Kreis zeigt und andere Transformationen, die zwischen einer Hohlkugel und einer Vollkugel möglich und zuweilen sehr zweckmäßig sind, gibt es fruchtbare und innige Beziehungen von großem Wert, allerdings ist es nicht statthaft, mathematische Axiome einfach auf das Biologische zu übertragen. Beachtet man dies, so wird das Biologische mit dem Mathematischen nützlich verbunden. Das hat bei der Gradmessung an der Erdkugel exakte Werte für den Umfang der Erdhohlkugel ermöglicht, wird aber in dem Moment ein abstraktes mathematisches Modell des natürlichen Kosmos, wenn die Annahme des geraden Lichtstrahles als Tatsache eingeführt wird.

Dieses zu begreifen und sauber auseinander zu halten dient dazu, erfolgreich die Wirklichkeit mit Hilfe der Geraden mathematisch beschreiben und erfassen zu können.

Diese Tatsache war und ist jedem fachlich gebildeten Wissenschaftler auch heute bekannt; denn Kopernikus warnte jeden Leser seines Buches vor dem Fehlschluss, dass seine mathematische Beschreibung des Kosmos mit der Wirklichkeit der Natur übereinstimme.

Auch Kepler war sich der Tatsache bewusst, als er mathematische Zusammenhänge eines Großorganismus suchte, denn er spricht zuweilen von dem "Weltthier", dem großen lebendigen unüberschaubaren Wesen Welt. Kepler glaubte an das in Harmonie erschaffene Großlebewesen Welt und es war seine Überzeugung, dass der Mensch im Kosmos nach bestimmten Ordnungen eingewoben ist. Darum war er als Gelehrter bemüht, aus den kosmischen Stellungen von Sonne, Mond und Planeten die Einflüsse auf das Organische Geschehen zu erkennen.

Diese Vorstellung entsprach ganz dem Wissen der Gelehrten am Ende des 17. Jahrhunderts, die die gewaltigen Forschungsergebnisse bezüglich der Biologie nicht kannten, weil diese erst im 18. und 19. Jahrhundert ermittelt werden konnten. Deshalb kannte man vorher auch noch nicht die zelluläre Struktur biologischer Körper, noch kannte man den Säfte- oder Blutkreislauf der Lebewesen. Man wusste auch noch nichts von den Forschungsergebnissen bezüglich des Zellkerns oder des zellulären Aufbaus des menschlichen Körpers.

Darum wurden unbesorgt im 16. und 17. Jahrhundert die Funktionen der Technik und Mathematik auf das neu entwickelte Kopernikanische Weltmodell übertragen.

Heute hören wir von Forschungsergebnissen, was zum Beispiel alles ein Organismus wie der menschliche Leib leistet und was man herausgefunden hat. Zum Beispiel:

Der menschliche Leib besteht aus ca. 100 Billionen Zellen, von denen er täglich 600 Milliarden ausscheidet. Jede Sekunde führt unser Körper 10 hoch 30 (Diese Zahl steht für eine 1 mit 30 Nullen) chemische Operationen durch. Die Zahl der Atome, die unseren Körper bilden, wird mit der Zahl 10 hoch 28 angegeben, also einer 1 mit 28 Nullen.

Jeden Monat bildet der Körper eine neue Haut, alle paar Wochen eine neue Leber und alle paar Monate ein neues Skelett.

Nimmt man dieses Forschungsergebnis in unser Denken und unsere Vorstellung als Tatsache auf, dass im kleinsten eine solche Fülle von Operationen innerhalb unserer Zellen durchgeführt werden durch organische gesteuerte chemische Prozesse und vergegenwärtigen uns zudem, welche riesige Zahl verschiedenster chemischer Elemente (Atome) daran beteiligt sind, so stellt sich für den denkenden Menschen die Frage: Wer hat den Plan für dies alles entworfen und wer reguliert den ordnungsgemäßen Ablauf aller dieser einzelnen Handlungen, dass daraus ein in seiner Gesundheit entstehendes und bestehendes Ganzes, also der menschliche Organismus daraus hervorgeht und erhalten wird.

Welche Antwort man auch findet, sie ist unvollkommen und man muss neu fragen, ob unsere Welt auf Grund unseres heutigen Wissens ein Mechanismus sein kann oder ein Organismus sein muss.

Soviel wissen wir heute mit Sicherheit: Ein Organismus arbeitet mit Hebeln, mit Muskelkraft, mit Hydraulik, mit Elektrizität und mit Energien, die planmäßig von der Geist-Seele des Menschen eingesetzt werden.

Aus religiöser Sicht ist alles, wovon hier berichtet wird, die Schöpfung Gottes.

Die heutige wissenschaftliche Auffassung der theoretischen Astronomie ist immer noch von der Vorstellung

geprägt, als ob das Weltall ein Zufallsprodukt chemischer Reaktionen gemäß physikalischer Gesetze sei, wobei die primitiven Mechanismen, die im All vorkommen, sich durch Zufall aus dem Chaos bildeten und wieder in das Chaos zurückfallen.

Die Bildung des Lebens ist nach dieser Vorstellung ein Akt des Zufalls und wird durch eine Katastrophe wieder zerstört werden.

Selbst am Anfang der bedeutenden Forschungsergebnisse aus der Biologie war man noch befangen in der Meinung, dass Leben aus der Mechanik entstehen könne.

Diese Gedanken wurden genährt aus den Erfolgen des entstehenden Maschinenzeitalters und dem Denken einer industrialisierten und kommerziellen Massenzivilisation.

Auf Grund der Erfolge im anbrechenden Maschinenzeitalter war es üblich, dass man die Maschine bewunderte, weil man noch nicht das Wunder der Biologie kannte.

Es gab aber zu jeder Zeit genügend große Geister unter den Menschen, die klar die Zusammenhänge zwischen Mechanik und Biologie erkannten, wie etwa der Naturphilosoph Gustav Portig es in seinem Buch „Vom kleinsten Kraftaufwand in den Reichen der Natur“, Verlag Max Kiehlmann Stuttgart 1904, II Band, Seite 297 darstellt. Dieser Gelehrte untersuchte das Wesen des Mechanismus im Vergleich zum Organismus.

Für den Leser werden nachfolgende Ausführungen zu einem Prüfstein, ob die Welt ein Mechanismus oder Organismus ist. Portig schreibt:

" Mechanismus und Organismus haben zwei wesentlich verschiedene Stufen,

eine niedere und eine höhere. Es ist wohl ein Organismus fähig, Mechanismen in sich zu entfalten und zu beherrschen; es ist aber jeder Mechanismus für immer unfähig, zum Organismus gesteigert zu werden. Das was auf einer niederen Stufe ein Organismus ist, kann auf einer höheren zu einem Mechanismus innerhalb eines Organismus höherer Ordnung werden.

Dieses die ganze Natur beherrschende Gesetz kehrt wieder in der Welt des Geistes. Zahllose Leistungen des menschlichen Geistes auf allen Gebieten werden innerhalb eines philosophischen Systems zu einfachen Bausteinen eines allumfassenden Ganzen. Dieses Ganze, im materiellen und geistigen Sinne, ist nicht nur eine Anhäufung von Einzelteilen, sondern eine höhere Einheit mit höherer Qualität. Diese höhere Stufe leugnen zu wollen, wäre verwerflich.

Wohl bildet jede Maschine und jeder Organismus ein Ganzes, doch verhalten sich beide wie Summe und Produkt in der Arithmetik. Die Maschine besteht nur aus Teilen, welche von außen her zusammengesetzt werden müssen; ein Organismus aber besteht aus Gliedern, welche einen realen Zusammenhang haben. An einem Mechanismus lassen sich fehlende Teile berechnen, wenn bestimmte Teile vorhanden sind, bei einem Organismus ist das nur soweit möglich, als er Mechanismen enthält, als er selbst Gerüst oder Maschine ist. Der Mechanismus kann nur einer bestimmten Tätigkeit dienen und zwar immer nur in einer Richtung. Der Organismus hingegen kann ein mehrseitiges und dabei freies Spiel seiner Kräfte entwickeln.

Ein Mechanismus kann nur von außen durch Eingriffe mit vorhandenen Werkzeugen geändert werden; hingegen besitzt ein Organismus die Mittel zu den ihm möglichen Veränderungen in sich selbst.

Eine Maschine lässt sich auseinander nehmen und wieder zusammensetzen, ohne dass etwas Wesentliches zerstört wird, ein Organismus aber nicht. Er wehrt sich gegen einen Eingriff von außen, weil er dadurch zerstört würde. Er wird erhalten durch die innere Kraft der Ordnung und zerfällt, wenn diese aufhört zu wirken.

Eine Maschine kann nach dem Vorbild eines bereits vorhandenen Organismus gebaut werden, aber sie wird dadurch noch nicht selbst zum Organismus.

Eine Maschine kann immer nur die Tätigkeit verrichten, für die sie programmiert ist; ein Organismus kann abwechselnd auf sich selbst und seine Umgebung wirken. Ein ausgewachsener Organismus lässt sich niemals umkehren, doch kann und muss er sterben. In einem Organismus wirken die Teile nach einem Plane des Ganzen, welcher eher da ist als die Teile. Es wirkt nicht nur das Ganze auf die Teile, sondern es wirken auch die Teile eigenartig auf das Ganze. Das Ganze kann scheinbar unverändert erhalten sein, und doch ist sein inneres Wesen ein anderes geworden.

Eine Maschine ist immer nur ein zusammengesetzter Hebel, welcher nur Wirkungen der Quantität hervorbringen kann; in einem Organismus aber zieht die Tätigkeit oder das Leiden des einen Gliedes die anderen in Mitleidenschaft. Der Organismus kann durch beständige Bewegung seiner Glieder auch eine Veränderung seiner Form bewirken; der Mechanismus kann das nicht.

Eine Maschine kann immer nur die Formen eines anderen Subjektes ändern; dagegen vermag ein

Organismus die Formen und das Wesen dieses anderen Subjektes zu ändern.

Ein Mechanismus kann mehrere ineinander greifende Bewegungen immer nur dann hervorbringen, wenn sein Getriebe von außen in Bewegung gesetzt wird. Eine Maschine verzehrt durch ihre Tätigkeit das ihr zugeführte Material, ein Organismus ermüdet nur infolge seiner Tätigkeit und erholt sich dann wieder aus eigener Kraft. An einer Maschine können schadhafte gewordene Teile nur durch neue fremde Teile ersetzt werden; der Organismus vermag verletzte oder fehlende Teile aus eigener Kraft zu ersetzen. Eine Maschine ist immer nur Mittel für einen außer ihr liegenden Zweck; der Organismus ist Selbstzweck und Mittel zu einem anderen Zwecke zugleich. Der Mechanismus kann immer nur eine bestimmte Tätigkeit auf einmal vollziehen; hingegen ein Organismus vollbringt zwei wesentlich verschiedene Tätigkeiten zugleich in der Erhaltung seiner selbst und seiner Art. Eine Maschine kann nur solche Selbstregulierungen ausführen, welche als die immer gleichen durch die Intelligenz ihres Erfinders in sie hineingelegt worden sind; ein Organismus kann unter mehreren Möglichkeiten immer die passendste wählen und ausführen. Ein Kristall kann durch äußere Einflüsse rettungslos in seiner Bildung gehemmt werden; ein Organismus aber kann auf schädliche Einflüsse zweckentsprechend antworten, sich selbst ändern und Mittel zur Überwindung schädlicher Einflüsse in sich erzeugen.

Eine Maschine kann immer, nur von einem Menschen für einen bestimmten Zweck erfunden, auch von einem Menschen geringerer Qualifikation in Betrieb gesetzt oder ausgebessert werden. Eine Maschine ist unfähig, gewaltsam umgelagerte Teile wieder in die rechte Lage zu bringen; ein Organismus aber kann das. Er ist, durch die Einwirkung seiner Umgebung veranlasst und durch die ihm innewohnende Qualität bestimmt, hervorgegangen aus einer befruchteten Eizelle durch fortgesetzte Selbstteilung und Erzeugung von Gliedern. Das alles ist erfolgt nach einem bestimmten Plan zu einem bestimmten Ziel hin; in allen Stadien seiner Entwicklung aber bewahrt er seine Eigenart. Er durchläuft gleichzeitig die stärksten Veränderungen und bleibt immer doch derselbe. Sollte das alles eine Maschine fertig bringen, so müsste sie am Anfang ihrer Entwicklung noch reicher zusammengesetzt sein als am Ende.

Am wunderbarsten aber sind folgende Leistungen des Organismus: Er vermag Störungen des Gleichgewichts in sich selbst zu überwinden, solange er noch leidlich gesund ist. Noch weit darüber hinaus kann er aber Regelungen und Wiederherstellungen in sich selbst ausführen.

Auf der untersten Stufe kann jeder Teil eines Organismus wieder den ganzen Organismus hervorbringen. Am leichtesten ersetzen sich die Doppelorgane niederer Ordnung, z.B. Nieren. Je höher aber in der Stufenleiter der Naturwesen ein Individuum steht, umso geringer wird seine Fähigkeit zur Wiederherstellung. Beim Menschen können wohl einige Gewebe neu gebildet werden, nicht aber ganze Organe.

Das alles zwingt zu dem Schluss, dass im Organismus etwas Lebendiges eigener Art vorhanden sein muss, was im normalen Zustand ruht, im nicht normalen aber in Tätigkeit tritt. Diese Tätigkeit muss eine in sich doppelseitige sein: eine überlegende und eine bestimmende, erzeugende, also eine vernunftartige und eine willenartige.

Nach allem Voranstehenden ist offensichtlich, dass auch der kleinste Organismus etwas wesentlich anderes, und zwar Höheres sein muss, als selbst der kunstreichste Mechanismus."

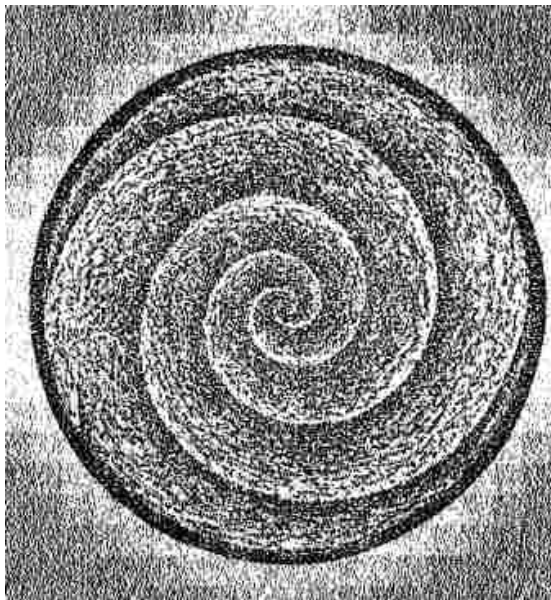
Wer mit Aufmerksamkeit obigen Gedankengängen gefolgt ist, erkennt wohl sehr klar unsere Welt als Organismus. Die Messung an der Erdoberfläche und damit die Feststellung, dass unsere Welt auch die Form einer Zelle hat, rundet nur das durch Erfahrung gewonnene Bild unserer Welt als Großzellenorganismus ab.

Das größte geistige Abenteuer für die denkenden Menschen hat begonnen. Was sie erhofften und glaubten kann nun zur Selbsterkenntnis, Welterkenntnis und Gotteserkenntnis werden.

Die Welt als Organismus, als Lebewesen höherer Qualität, als höhere Einheit im biologischen Sinne, muss nach den gewonnenen Erkenntnissen nicht nur einen Leib haben, sondern auch eine Seele und Geist.

Wir kennen einen Teil des Leibes unserer Welt. Es ist die Erdoberfläche mit allem Lebendigen. Sie ist aber nur ein kleiner Ausschnitt der Wirklichkeit, die als Ganzes für unser körperliches Auge nicht überschaubar ist. Diesen erlebbaren Ausschnitt des großen Ganzen nennen wir Natur. Sie offenbart sich uns als etwas Geordnetes, mit Kraft und Vernunft begabtes Lebendiges. Unser menschliches Leben ist darin eingebettet und was wir auch im Einzelnen untersuchen, es ist alles wohlgeordnet und geprägt von der Weisheit und höchsten Vernunft eines die ganze Schöpfung liebenden Wesens, das die Menschheit seit Urzeiten Gott nennt.

### **Prägende Bewegungsabläufe und Formen in der Natur.**



**Abb. 16.3 Die Spirale**

Die Abbildungen 16.3 zeigt die große kosmische Spirale der Sonne-, Mond- und Planetenbewegung. Bei deren Umkreisungen auf ihren Bahnen bewegen sie sich in sehr vielen spiraligen Umkreisungen, bewirkt z.T. durch die Schwerkraft, abwärts zur Erdoberfläche.

Nichts anderes geschieht mit den künstlichen, von Menschen in die Höhe gebrachten Satelliten und Raumstationen. Diese nähern sich Jahr um Jahr immer mehr auf ihren spiraligen Bahnen der Erdoberfläche.

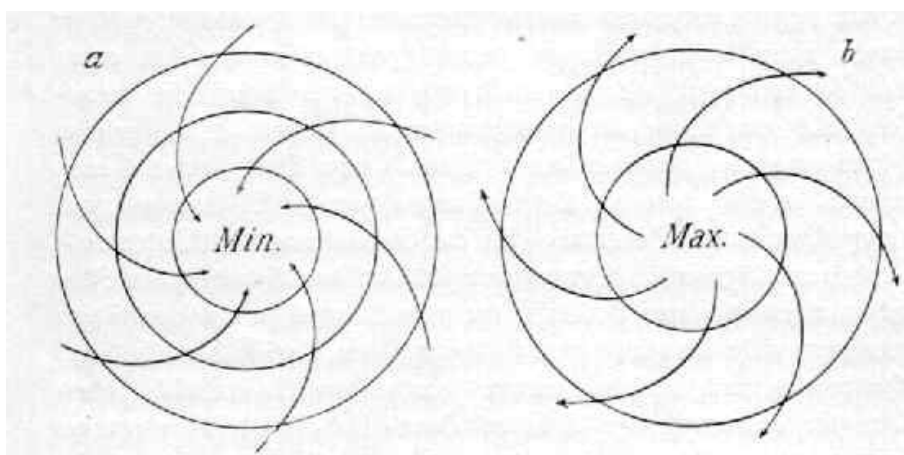
Eine andere spiralige Bewegung geschieht beim Luftdruckausgleich von Hochdruck- (b) und Tiefdruckgebieten (a) wie bei der Abb. 16.4 gezeigt.

Ebenfalls zeigen die Wasserwirbel den Druckausgleich bei Strömungen.

Weil alles, was die Natur hervorbringt, endlich ist, umschließt eine Schutzschale das Geschaffene. Im Inneren des Raumes, vermittelt durch das Medium Wasser, Gas oder Äther, erfolgt der Austausch durch zweipolige Kreisläufe.

Die Natur verwendet nicht die Gerade, sondern andere Grundmuster.

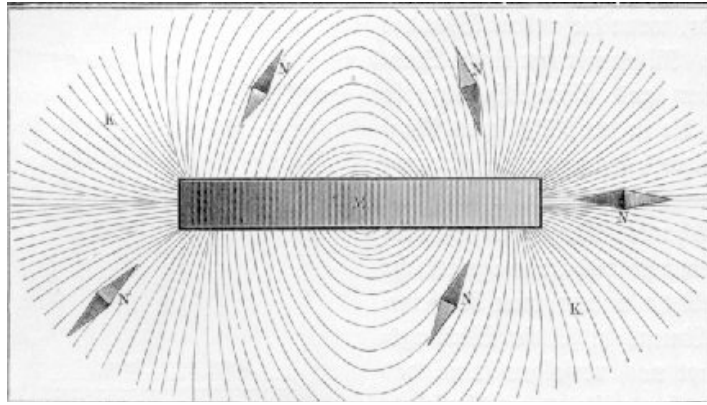
**Abb.16.4**



Im Wettergeschehen spielt der Ausgleich zwischen Tiefdruck und Hochdruckgebieten eine große Rolle.

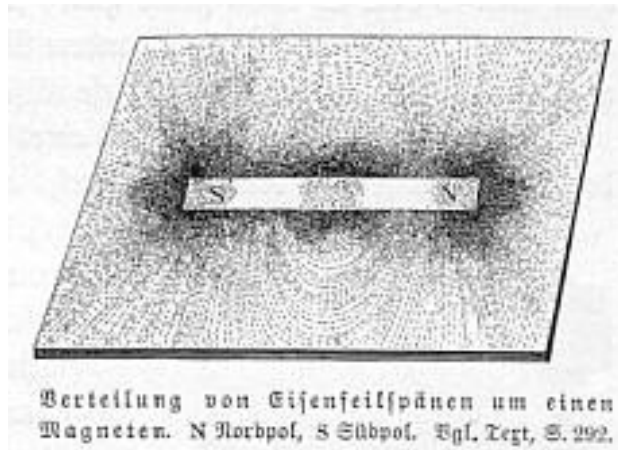
Auch im Bereich des Elektromagnetismus, wie auf Abb. 16.5 gezeigt, bilden sich zweipolige Kraftfelder, die einen Druckausgleich in spiraligen Feldlinien anzeigen.

**Abb.16.5**



Magnetfeldlinien um einen Stabmagneten

Magnetfeldlinien



Die gleichen Feldlinien zeigt die theoretische Erklärung zur Darstellung des Lichtkraftfeldes.

nächstes Bild

Abb. 16.6

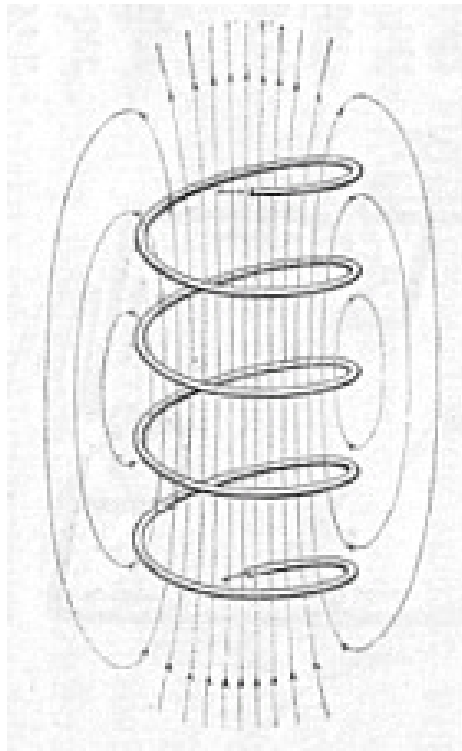
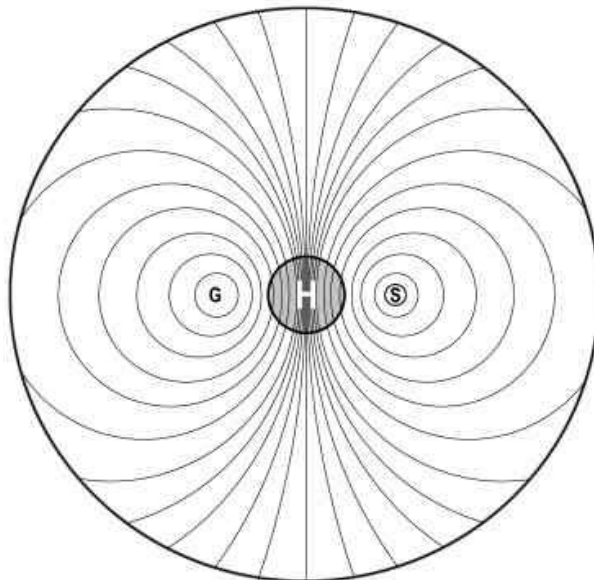


Abb.16.7

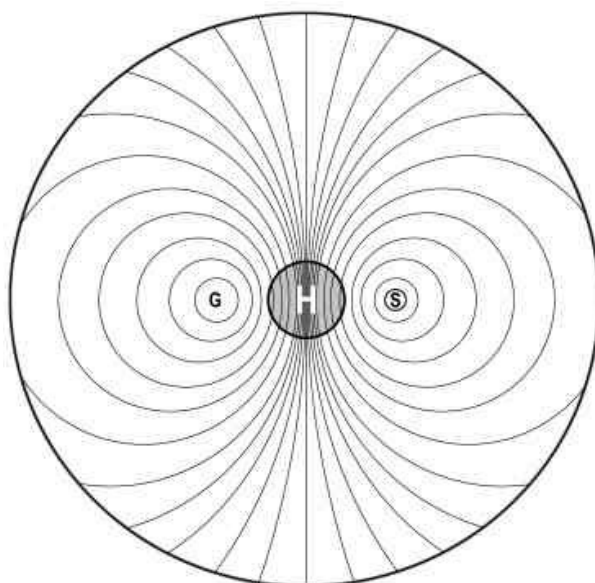
Nebenstehende magnetischen Feldlinien zeigen besonders typisch die grundlegende Gesichtsstruktur der Tiergattung der Säugetiere und im Besonderen auch des Menschen.

Abb. 16.8

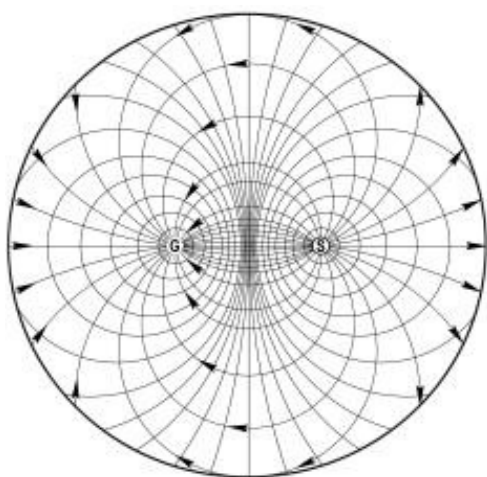


In leichter Abwandlung sogar eines jeglichen Tieres, bis hin zu den Insekten. Die Kugel in der Mitte deutet den Kopf an und die Nase, die beiden Punkte die Augen, die Strahlen zeigen das Kopfhaar.

Abb. 16.9



Die Feldlinien von Abb.16.8 stehen senkrecht auf den Feldlinien der Abb. 16.9 und ergeben ein Gesamtbild von Abb. 16.10



**Abb.16.10**

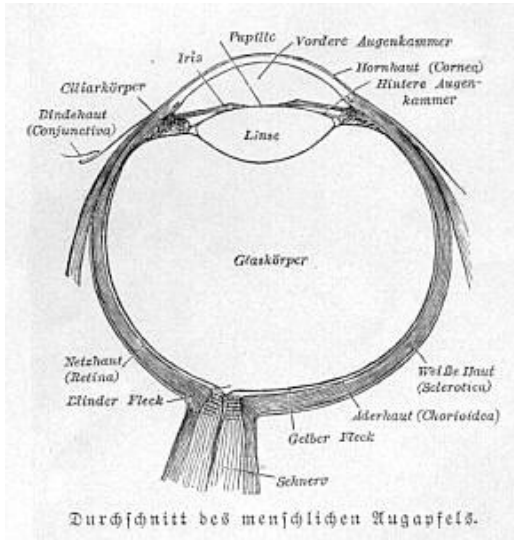
Geht man von der Grunderkenntnis aus, dass Leben innerhalb eines Schutzraumes beginnt und dieser Raum von einer Schale umgeben ist, so wie es das Modell des Erd-Innenwelt-Kosmos und die ganze Schöpfung mit der Grundform der biologischen Zelle zeigt, so muss die Form der Zelle und die Form des Erd-Innenwelt-Kosmos wesentliche Merkmale gemeinsam haben.

Es ist aber nicht nur die Grundform, sondern auch das Bio-elektro-magnetische Kraftfeld, das das ganze Gebilde zum Lebewesen werden lässt.

Gesicht und Körperform werden durch dieses Kraftfeld gestaltet.

Die Abb. 16.5 - 16.10 zeigen dies.

Abb. 16,10 zeigt das Urgesicht aller Kreatur. Die Kreise G und S markieren die Augen. Auf der gleichen Ebene liegen die Ohren.



**Abb. 16.11**

Das menschliche Auge zeigt die zellulare Grundform wie jedes organisches Gebilde.

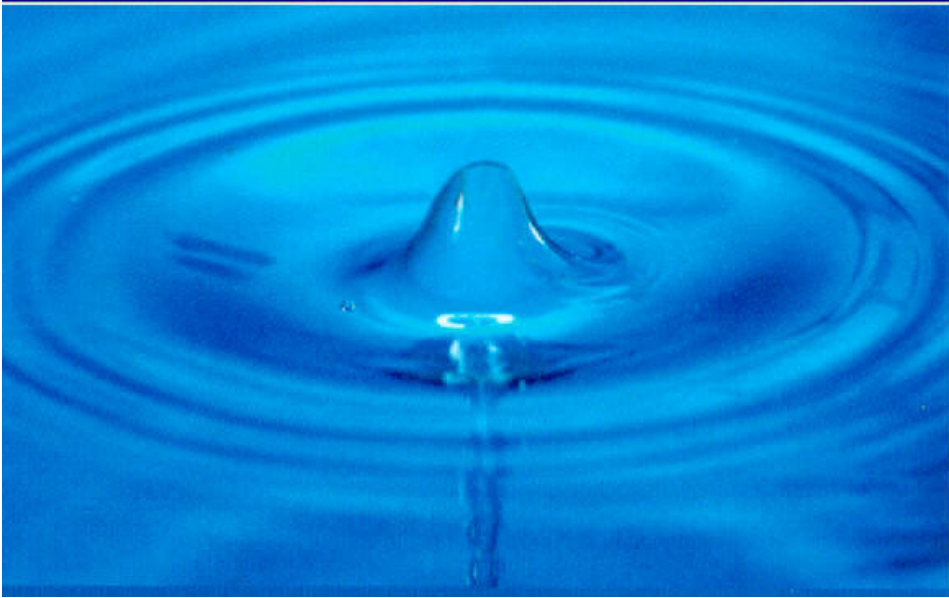
Dem Sinn und Zweck entsprechend sind Pupille und Iris zur Lichtseite geöffnet, wo sich die Linse anfügt, um des Licht zu brechen und winkeltgerecht durch den Glaskörper zur Netzhaut zu strahlen, wo es dann als chemische Reaktion seitenverkehrt über viele Windungen, ähnlich wie in einem Glasfaserkabel, zum Gehirn zur Verarbeitung weiter geleitet und zum gesehenen Bild wird.

Hier gibt es nur ein kurzes Stück

Richtung anzeigende Lichterregung. Ob sich das Gesehene auch in der Richtung befindet, wo es das Gehirn vermutet, kann nur die Erfahrung bestätigen, keinesfalls die Mathematik mit der Annahme der Hypothese vom exakt geraden Lichtstrahl.



**Abb. 16.12** Formen aus dem tropischen Meer. Ringförmige Koralleninsel, nur wenige Meter über dem Meeresspiegel liegend, umschließt eine Lagune.



**Abb.16.13**

Ein Wassertropfen fällt ins Wasser und bewirkt diese Reaktion.

So dachte man sich vor einigen Tausend Jahren in Griechenland die Grundform der so genannten Flacherde. In der Mitte den Götterberg Olymp, bis zu den Kreisen Erdland und dann folgte der umgebenden Ozean.

**Abb.16.14 Blumenblüten**

Interessant ist, dass die Grundform des Kosmos sich in allen Gebilden der Natur wiederholt. Zum Beispiel bei den Blumenblüten in schier unendlicher Vielfalt.



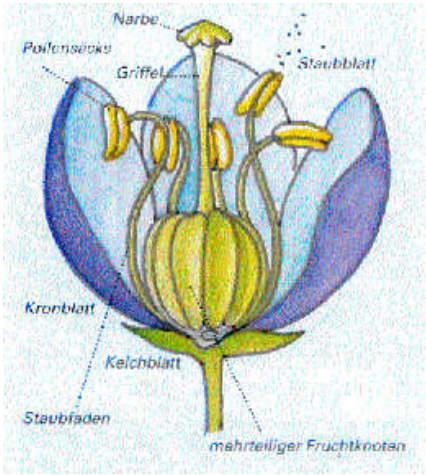


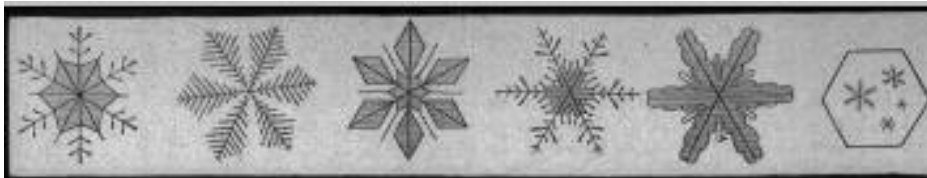
Abb. 16.15 Die Blütenkrone

Die Blütenkrone als Abbild des Grundmusters des Erd-Innenwelt-Kosmos. Stiel der Pflanze mit Kelchblatt sind die Basis der Blütenkrone.

Das Kronblatt (lila) entspricht der Erdschale, der Fruchtknoten der Himmelskugel. Die Pollensäcke entsprechen den Planeten und der Herausragende Griffel mit Nabe entspricht der Sonne.

Betrachtet man ein Wespennest, so hat man noch ein vollkommeneres Form-Abbild des Kosmos. Es ist aufgehängt, zeigt mit den Öffnungen nach unten, ist umhüllt mit einer Schale, (= Erdschale), hat hoch oben aufgehängt die innere Hohlkugel mit kleiner Öffnung (= Himmelskugel) und darin die Waben für die neue Wespengeneration. Die Aufgabe der Pollensäcke und der Nabe erfüllen der weibliche und männliche Teil der Wespen.

Abb.16.16 Eiskristallmuster



Eiskristalle zeigen vorwiegend und sehr ausgeprägt den Sechsstern und zuweilen unterlegt den Zwölfstern.

Die Grundformen der Blütenblätter im Reich der Blumen

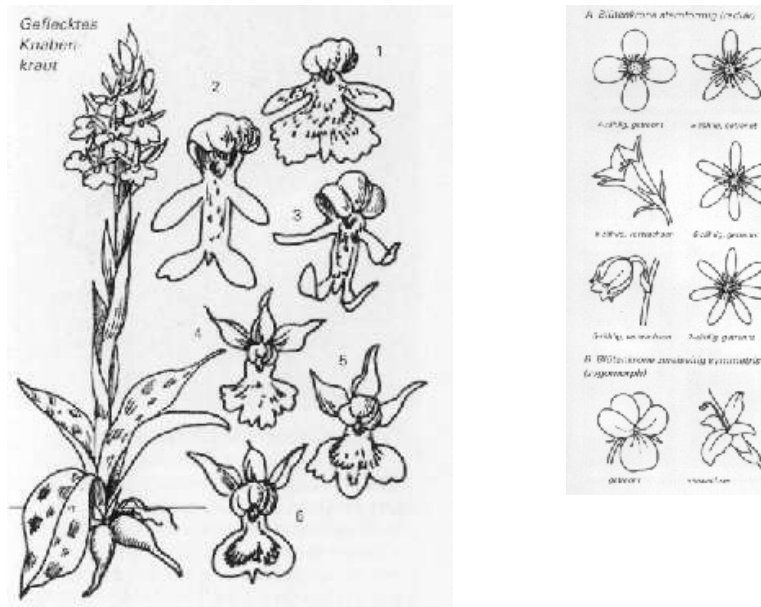


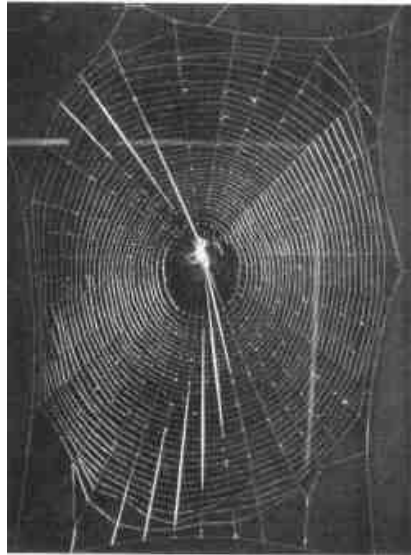
Abb.16.17 zeigt die vier bis siebenblütigen Blütenformen.



**A Blasenkirsche**



**B Baumstammschnitt**

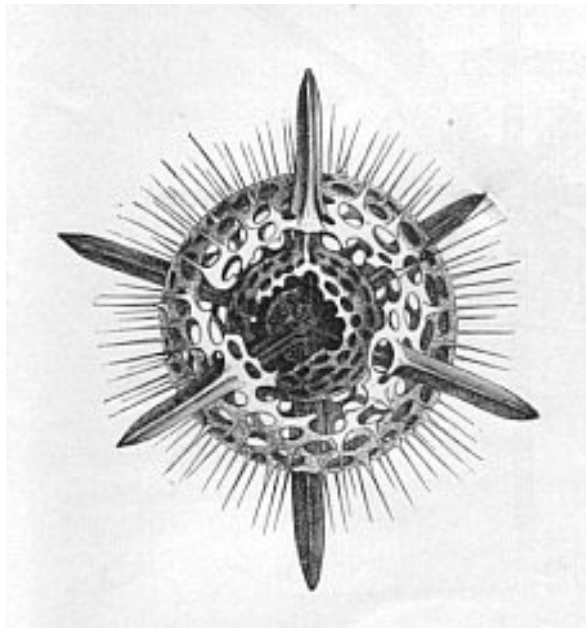


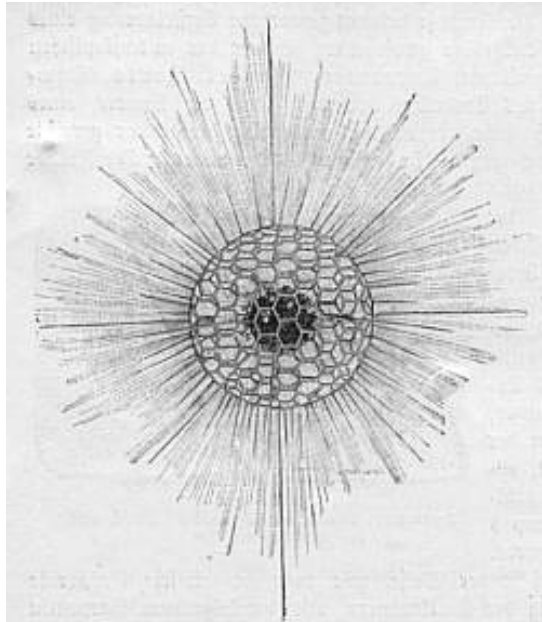
**C Spinnennetz**

**Grundformen: Abb. 16.18 A, B, C**

**Die Blasenkirche der Schnitt durch einen Baumstamm und das Spinnennetz zeigen Elemente des Grundmodells der Schöpfung.**

Die folgenden beiden Meerestierchen mit ihren sechsarmigen Stacheln zeigen das Grundmuster der in den Schneeflocken deutlich gezeigten Hauptrichtungen des bio-elektro-magnetischen Kraftfeldes des Kosmos.

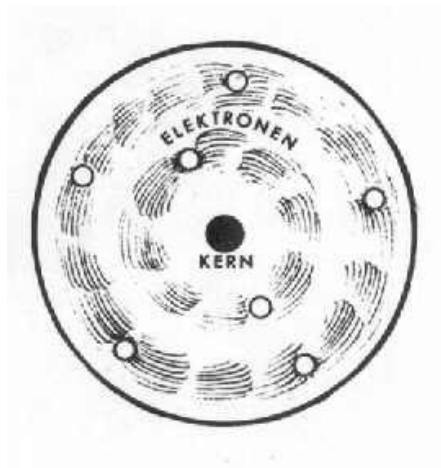




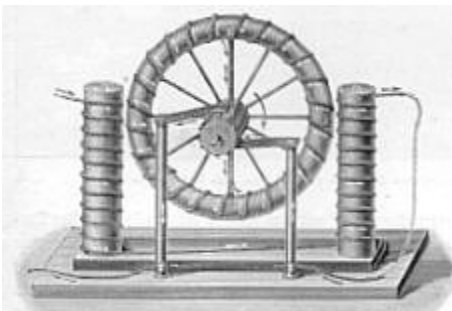
**Abb. 16.19**

Die Schalen der Kugeltierchen sind nur für den Betrachter geöffnet und sollen die innere Hohlkugel sichtbar machen.

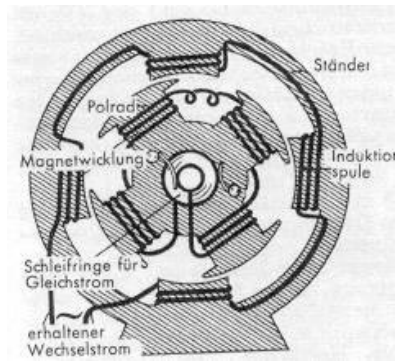
**Abb. 16.20: Die Hohlkugelformen in der Technik**



**Atommodell nach Rutherford**



**Erste Versuche, einen elektrischen Gleichstrommotor herzustellen**



Schematische Darstellung eines Elektromotors

Diese Abbildung oben zeigt das Atommodell nach Rutherford. Man arbeitet heute in der Physik nicht mehr mit solchen Modellen. So zeigt doch das Modell des Wissenschaftlers Rutherford eine große Ähnlichkeit mit der Form der Zelle, also einen umschlossenen Raum mit Inhalt und Kern.

Diese Standard Grundform, gebildet aus der umhüllenden Schutzschale mit Inhalt und Kern des Makro-Kosmos wiederholt sich im Mesa-Kosmos der gesamten Biologie als Lebenszelle und im Mikro-Kosmos des erdachten Atommodells nach Rutherford mit Kern und Schale. Im Mikro-Kosmos ist alles in Bewegung und gegenseitiger Aktion bzw. Reaktion.

Die nächste schematische Darstellung eines Elektromotors ist die technische Kopie des Erd-Innenwelt-Kosmos.

Der umhüllende Ständer bildet die Schutzschale. Dem Anker mit den Spulen entspricht die sich drehende Himmelskugel.

Es fällt den erfindenden Genies nichts Besseres ein, als das, was die Natur uns vormacht. Alles in der Natur ist bio-elektro-magnetisch vom kleinsten Wesen bis hin zum größten Gebilde, dem Kosmos.

Selbst geistige Entwürfe sind schon von den Gedanken her geprägt von den Modellen der Natur.

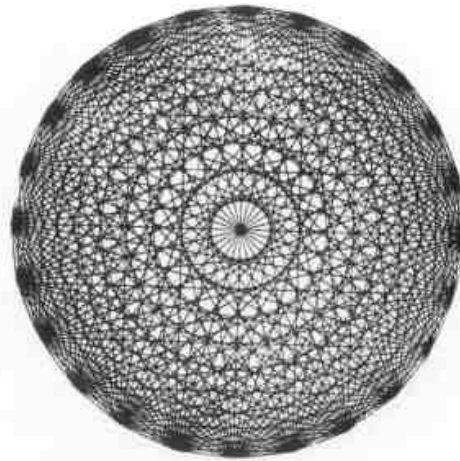
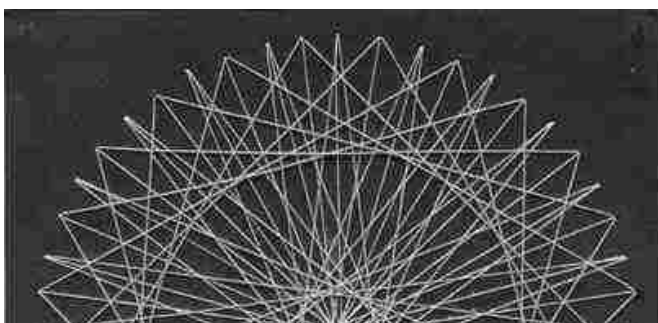
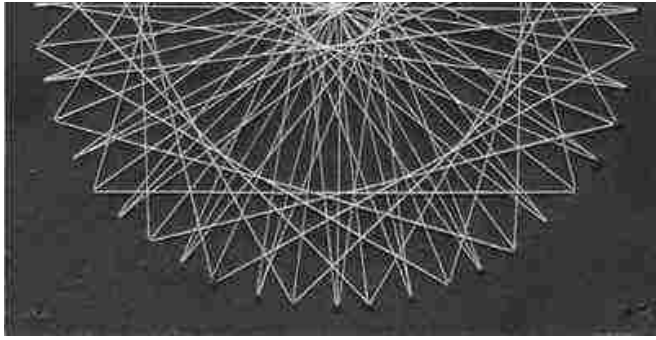


Abb. 16.21 Diamantskizze

Abb. 16.22 Verbundene Fäden  
(Stickmuster Innenwelt)

### Zusammenfassende Betrachtung

Mit dem vorgelegten Bildmaterial wurden die Grundprinzipien der Formenbildung gezeigt. Immer ist ein Lebensraum für wichtige Organe durch eine Schutzschale umgeben, die verschließbare Öffnungen



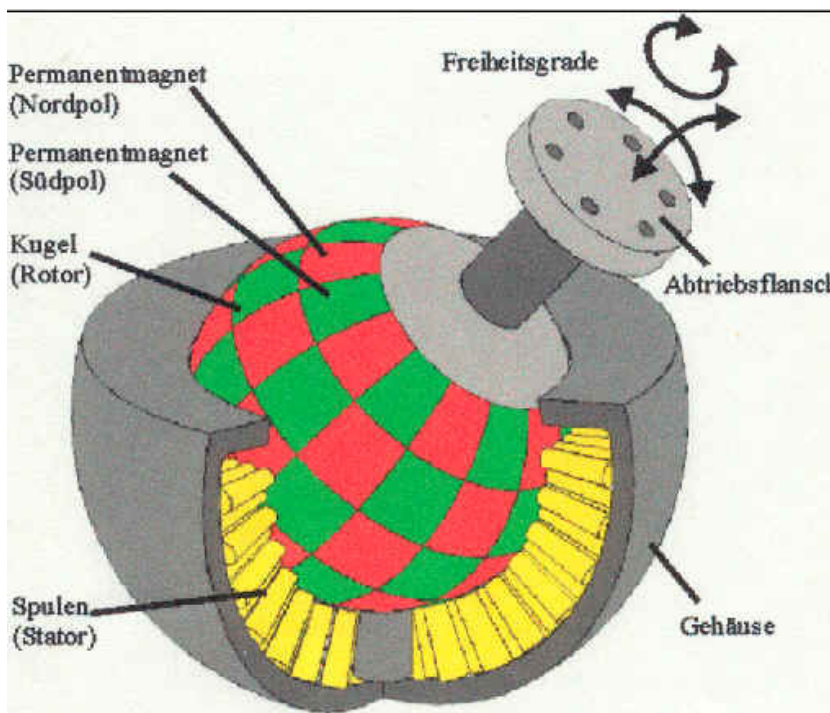
hat. Das organisch Innere ist nochmals strukturiert, indem ein Kern mit Kernkörper gebildet wird, der eine exzentrische Lage hat.

Die Bewegungsabläufe sind zweipolig und spiralg und als Kreislauf konzipiert.

Alles vom Leben durchpulste ist so kunstvoll und zweckmäßig gestaltet, dass der Schöpfer dieser Körper und Dinge eine hohe Geistesmacht sein muss.

Alles ist so weise geschaffen, dass der Mensch in all seinem Tun aus dieser Weisheit schöpft bis hin zum Hohlkugelmotor. Missbraucht der Mensch sein Können, indem er genetische Veränderungen vornimmt oder wenn er mit der Zerstörung von Atomen spielt, um Energie und Vernichtungswaffen herzustellen, so wird er sich selbst und die gesamte Schöpfung schädigen.

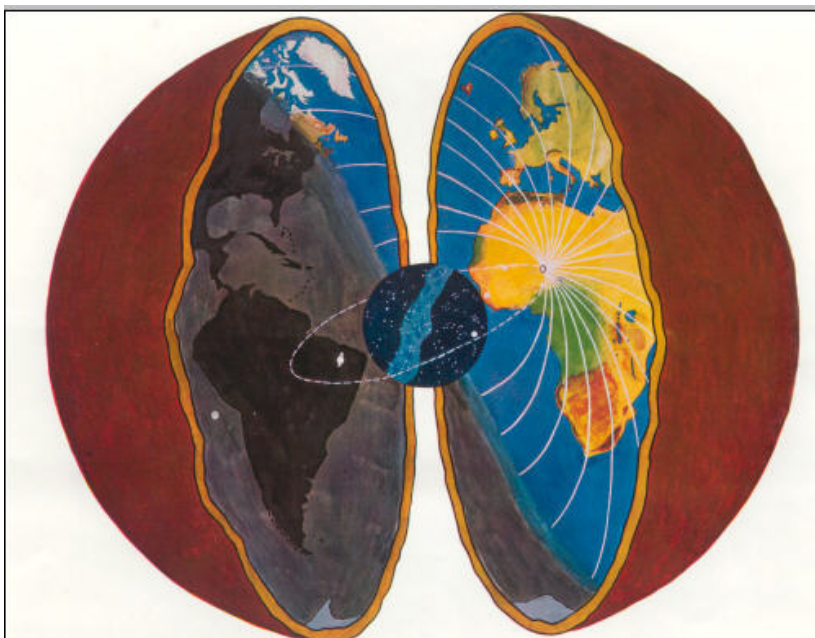
Niemals würde ein Konstrukteur Lebewesen auf die Außenschale einer Weltraumkapsel setzen oder außen auf einen Flugkörper. Immer wird das Leben in schützenden Räumen vor Schädigungen zu bewahren versucht. Wer anders handeln würde, zerstörte sein Leben und das anderer.



**Abb. 16.23 System eines Kugelmagneten**

Magnethohlkugel - Motor

Verwendung in Robotern zur Steuerung von Bewegungen ähnlich biologischer Gelenke.



**Abb. 16.24 Zeichnerische Darstellung des Erd-Innenweltkosmos**

**In der Antike nannte man den Kosmos auch Weltei**

Alle Naturvölker verehren Himmel und Erde. Sie wissen um ihre Abhängigkeit von der Natur und verhalten sich dieser gegenüber ehrfurchtsvoll. Sie schützen ihren Lebensraum, den sie gemeinsam mit den Tieren nützen.

Niemals würden sie große Waldgebiete abholzen lassen

oder ihr Land für Schürfrechte verkaufen zur Gewinnung von Erzen und um Erdöl bohren zu lassen. Das widerspricht ihrer Kultur.

Es ist die zivilisierte Menschheit mit hohem technischen Niveau, die bisher rücksichtslos alles ausbeutete, was zu Geld gemacht werden kann.

Niemand dieser Geldleute fragt danach, was aus den ausgebeuteten Flächen wird oder ob der Raubbau in der Erde schädliche Folgen hat.

Es ist gewiss kein Zufall, dass bestimmtes Gestein fein verteilt Metalle enthält oder Metalladern die Erdschale durchziehen. Es gibt bisher wohl kaum wissenschaftliche Untersuchungen und Fakten, um z.B. auf die Frage eine Antwort geben zu können, wozu das fettige und ölige schwarze Material (Roherdöl) in der Erdschale benötigt wird. Könnte es sein, dass diese schmierige Masse eine wichtige Funktion im Organismus des Erd-Innenwelt-Kosmos hat? Wäre es so, dann hätte es für die Erdschale mit ihren Spannungen unabsehbare Folgen.

Wenn die Geologen davon ausgehen, dass der Erdkörper nur ein zufällig entstandener Materieklumpen ist, so kann es obige Fragen gar nicht geben, sondern dann kommt man nur auf den Gedanken, welchen hohen materiellen Gewinn man mit der Ausbeutung des Erdkörpers erzielen kann.

Die Biologie ist heute das wichtigste Forschungsgebiet und es gibt darum eine Hoffnung, dass der Tag kommen wird, an dem man den Erdkörper wieder als Teil des kosmischen Großzellen-Organismus entdecken wird.

